Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop. für die 5-mal gesp Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 97. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 10. (23.) Dezember 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Einladung zum Abonnement auf den „Botschafter"

VI. Jahrgang. **für das Jahr 1911.** VI. Jahrgang.

Diejenige unserer geehrten Leser, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements, da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine pünktliche Erledigung völlig unmöglich macht und eine Unterbrechung in der Weitersendung der Zeitschrift zur Folge hat.

Da uns viel an einer pünktlichen Erledigung aller Aufträge und an der Vermeidung jeglicher Beschwerden liegt, bitten wir um baldige Erneuerung des Abonnements.

Um Weitläufigkeiten und unnötige Schreibereien zu vermeiden, bitten wir, weiterhin alle Bestellungen auf den „Botschafter" nur an die Redaktion nach Berdjansk zu schicken; dahin wolle man sich denn auch wenden, falls später Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes vorkommen sollten, weil dann dieselben schneller geordnet werden können.

Alte wie neue Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß wir schon bald nach Neujahr mit einem größeren Feuilleton den Anfang machen, betitelt:

Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie in den Kolonien Südrußlands.

Zwei Teile:

Erinnerungen eines Alten aus der Gemeinde.

Neu! Interessant! Belehrend!

Sodann machen wir die neuen Abonnenten darauf aufmerksam, daß, wer den vollen Betrag von 5 Rbl. sofort einsendet, den „Botschafter" von jetzt ab schon zugeschickt bekommt. Der Bestellung muß nur das Wörtchen „**neu**" zugefügt werden. Die Adresse bitten wir recht deutlich schreiben zu wollen

Bezugspreis:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

Abonnements werden nur vom 1. jeden Monats angenommen.

8—3 In **Alexandrowsk** hat sich niedergelassen:

Doktor Eduard Schneider.

gewes. Assistenzarzt der Chirurgischen Klinik von Professor **Crinkler** in Charkow,

empfängt speziell chirurgische Kranke

von 12—2 Uhr mittags im Eisenbahnkrankenhause der Südbahn und von 5—7 Uhr abends in der Stadt

Александровская ул. № 14 въ новowыстроенн. домѣ Бѣленково.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

26 des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Achtung!!

Nie wiederkehrende günstige Gelegenheit zur Anschaffung eines erstklassigen Automobils zu außergewöhnlich billigem Preise mit voller Garantie. Fabrikate der weltberühmten F. N. Automobilwerke in Herstal.

1 Automobil **Seiner Kaiserlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen** mit hocheleganter Coupe-Landaulet Karosserie, 12/16 PS. Kontinental Pneumatiks 815×105, wie neu, komplett mit allem Zubehör einschließlich Verpackung ab Berlin — — — — — — — — — — 2650 Rbl.

Der Wagen ist nur ganz wenig gebraucht.

1 ebenfalls nur einige Male auf Berliner Asphalt gefahrener Vorführungswagen 10/14 PS., Modell 1910 Doppel-Phaeton, 4-sitzig und noch 2 Klappsitzen, mit amerikanischem Verdeck und allem Zubehör, komplett einschließlich Verpackung ab Berlin — — — — — — — 2950 Rbl.

1 ebenfalls nur einzelne Male auf Berliner Asphalt gefahrener Vorführungswagen 16/20 PS. Modell 1910 Doppel-Phaeton mit Kontinental-Pneumatiks 815×105, 4 sitzig und 2 extra Fauteuilsitze, mit amerikanischem Verdeck und allem Zubehör, komplett einschl. Verpackung ab Berlin 3950 Rbl.

3—3 Fracht und Zoll pro Wagen zirka 500 Rbl.

Die Wagen stehen mir nur kurze Zeit zur Verfügung.

J. Schlichting, Ingenieur, Berlin—Wilmersdorf, Schlammstr.

Die Zahlungen nimmt auch entgegen:

Herr Abraham Dyck, Dampfmühlenbesitzer, Alexandrowsk, Екатер. губ.

Technikum **Hildburghausen** (Deutschland)

Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Südrußlands mit best. Erfolg absolviert.

Programme frei! 50-23

Suche für meinen Handel einen

Lehrjungen 5 5

zum sofortigen Antritt oder auch etwas später. Adr.: D. D. Görzen, Alexandrowsk (Schönwiese).

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten** von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 95e.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbiskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenien, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.

Rhematismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30-4

Eine ungerechte Belohnung hat ungleich größere Nachteile als eine ungerechte Strafe.

Palmer.

Oberlicht.

Jesus kommt nicht in alle Herzen.

In der Adventszeit möchte man jedem wünschen, daß er im Besitz des Heilandes immer mehr und immer neue Freude haben möchte. Unsere Zeit ist für den Heiland der Bibel so kalt. Nachdem man gelernt hat, den Wert der Bibel immer geringer zu achten, hat man auch immer größere Fortschritte im Unglauben inbezug auf die Person Jesu gemacht. Das kann ja auch nicht anders sein, denn Jesus ist das fleischgewordene Wort und genießt dieselbe Schätzung wie das Wort selber. Sage mir, wie du über Gottes Wort denkst, und ich kann dir sagen, wie du Jesum denkst. Wer viel am Wort kritisiert, kritisiert auch viel an der Person Jesu.

Woran mag es wohl liegen, daß der Herr nicht in alle Herzen kommen kann? Vielleicht sagt uns ein Gleichnis die Antwort: das Gleichnis vom Magneten. Der eiserne Magnet zieht Eisen an. Von Holz oder Stein mag er nichts wissen, dafür hat er keine Kraft; dafür ist die in ihm wohnende Kraft vergeblich. So zieht auch der Heiland nur ihm gleichartiges an. Er war wohl in die Welt gekommen, aber er war nicht von der Welt. Wenn etwas in uns liegt, das auch nicht von der Welt ist, etwas wie eine Sehnsucht nach dem Reiche Gottes, dann kann Lebenskraft von Jesus auf uns übergehen, und wir fühlen uns unwiderstehlich zu ihm hingezogen. Ob nicht damit die Hauptursache genannt ist, um derenwillen der Herr so viele verschlossene Herzen findet?

Wir wollen uns dabei nicht mit frommen Gefühlen täuschen lassen. Es mag einer viel Religion haben, und die Hauptsache: der Heiland, fehlt ihm trotzdem. Wie viel Religion hatte ein Saulus, und verfolgte dabei die Christen! Sind nicht die meisten der Ketzerverfolgungen aus religiösen Ursachen entstanden? Angesichts dieser Tatsachen kann man nur immer wieder sagen: Hier gilt nur eins, das ist die Person Christi, und zwar nicht eines gemalten Christus, sondern des einzigen, wahren, den die Schrift uns lehrt, des fleischgewordenen Sohnes Gottes. „In ihm ist das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen".

Heute, am 3. Advent, wollen wir uns darum ernstlich fragen: ist der Herr zu mir gekommen? Mancher aber denkt vielleicht: ich will nicht besser und nicht schlechter sein als meine Umgebung; und weil diese von dem Leben in Jesu nichts wissen will, will er auch nichts davon wissen. O dieses trüben Umstandes unserer Tage, in denen die Menschen immer mehr nach Freiheit verlangen und in immer größere Abhängigkeit sich bringen lassen! Was kümmern uns die anderen Leute, wenn es sich um unsere eigene Seligkeit handelt? „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft." „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben." „Lauf der Welt doch aus den Händen, dring ins stille Zoar ein; eile, daß du mögst vollenden, mache dich von allem rein." Werde wahrhaft frei in der Kraft dessen, von dem es heißt: „So euch der Sohn frei macht, seid

Feuilleton.

Ein Tag Land

Nach dem Russ. des Grafen **Leo Tolstoi** von P. G.

(Schluß.)

Dann kamen ihm böse Träume. Er sah den Aeltesten der Baschkiren sich vor Lachen schütteln und dann war es ihm, als läge ein Mann in der Steppe, nur mit Hemd und Hose bekleidet, starr und kalt. Der Mann war er selbst. Prochom erschrak und erwachte.

Als der Morgen aufdämmerte, weckte der Bauer seinen Knecht. „He! Ruf die Baschkiren. Wir wollen beginnen."

Bald waren sie alle zur Stelle und machten sich auf zur Steppe, an deren Rande die Sonnenscheibe langsam sichtbar wurde. Auf einem Hügel setzte sich der Aelteste nieder, legte seine Mütze vor sich hin und sagte:

„So, nun gib das Geld in die Mütze. Dein Knecht mag aufpassen. Du selbst aber gehe in den Tag hinein. Wie du gehen magst. Alles ist unser. Und hierher komme zurück."

Prochom legte das Geld in die Mütze, streifte den Ueberrock ab, steckte Brot und Wasser zu sich und ging. Ruhig und sicher, ohne große Eile, ging er voran, die Reiter hinter ihm. Als er etwa eine Werst gegangen war, ließ er einen Stab einschlagen. Nun war er im Zuge und beschleunigte seine Schritte. Ein zweiter Stab folgte dem ersten und weitere. Nachdem Prochom acht Werst zurückgelegt hatte, zog er Rock und Stiefel aus. „So geht sich's besser," dachte er. „Noch einige Werst, dann biege ich ab." Er schaute sich um nach dem Hügel. Weit, weit, war er zu sehen und winzige Pünktchen bewegten sich auf ihm.

Endlich bog Prochom links ein. Die Hitze begann unerträglich zu werden, und das hohe Gras erschwerte das Gehen. Etwa zehn Werst ging er den eingeschlagenen Weg. Dann bekam er Hunger und Durst. Er aß vom Brote und trank vom Wasser. Zu setzen getraute er sich nicht, weil er fürchtete, einzuschlafen. Stehend rastete er einige Minuten; aber dann triebs ihn weiter. Sicher wurde es Zeit, wieder einzubiegen. Doch vor ihm breitete sich gerade eine Fläche dunkleren, schweren Bodens aus. Die mußte er noch mitnehmen. Vom Hügel war nur noch ein Schimmer zu sehen. „Gegen fünfzehn Werst mag die Entfernung sein," dachte der Bauer. „Da ist es Zeit zum Umkehren. Nun wird's zwar ein dreieckiges Land. Aber das macht nichts. Ist's doch reichlich genug."

Prochom schleppte sich nur mehr. Die Füße hatte er sich wund gelaufen und die Knie knickten bei jedem Schritte vor Müdigkeit ein. Die Sonne wartete nicht. Langsam, doch unaufhaltsam schwebte das leuchtende Tagesgestirn abwärts.

„Wenn ich nur nicht zu viel griff?" dachte Prochom. „Wenn ich nur nicht zu spät komme. Weit ist es noch, und ich bin so müde. Sollten die ganzen Beschwerden vergebens sein?"

Er nahm sich zusammen und versuchte zu laufen. Doch die Beine versagten ihm. Er strauchelte, raffte sich auf, strauchelte wieder. „Zu gierig war ich. Alles ist verloren." Rock und Stiefel, Mütze und Flasche warf er fort. Nur vorwärts! vorwärts!"

In seiner Brust keuchte und stöhnte es. Es war ihm, als wollte sein Leib zerspringen vor Hitze und Anstrengung. Ans Land dachte er nicht mehr. Nur an den Hügel. Dorthin mußte er.

Er war nicht mehr ferne. Schon hörte Prochom das Rufen der Baschkiren. Er nimmt seine ganze Kraft zusammen und läuft. Und starrt zur Sonne.

Die ist zu einer großen roten Kugel geworden und sinkt in die Erde. Prochom ist am Hügel. Die Sonne ist untergegangen.

Schon wähnt der Bauer alles verloren, da eine letzte Hoffnung: Vom Hügel aus muß die Sonne nach zu sehen sein. Er stolpert hinauf zum Aeltesten und stürzt lang hin.

„Viel Erde gewannst du," ruft der Aelteste. „Bist tüchtig gelaufen."

Der Knecht ist zu seinem Herrn gesprungen und will ihn aufheben. Da sieht er, wie rotes Blut aus dem offenen Munde quillt. Prochom ist tot.

Der Nomadenführer greift zur Mütze und schüttelt sich vor Lachen. „Ein gutes Geschäft," denkt er. Dann wirft er dem Knecht einen Spaten zu.

„Grabe dort!"

Die Baschkiren gehen. Der Knecht gräbt für Prochom ein Grab. So groß wie die Leiche, nicht ganz drei Arschin. Dann senkt er den Toten hinein und deckt ihn mit Erde.

Drei Arschin — ein Tag Land.

ihr recht frei". Die Frage: warum kommt der Herr nicht zu mir? ist eine ganz persönliche Frage und geht jeden allein an.

Der Herr kommt nicht in alle Herzen Daß dem so ist, das liegt nicht an Jesu Willen. Seine Sehnsucht steht nach allen. Es liegt allein in denen, die die Tür nicht öffnen und lieber in der Finsternis bleiben, als dem ewigen Licht den Zugang öffnen. —r.

Vaterländisches.

Petersburg. Von den nach zwei Wochen in Finnland beginnenden Landtagswahlen berichtet die „Retsch": Die Wahlagitation ist in voller Entfaltung Die Altfinnen haben in einem Aufruf erklärt, daß das Land gute Beziehungen zum Reich brauche, daher müßte das finnische Volk seine Pflicht ehrlich tun. Zugleich spricht der Aufruf die Hoffnung aus, es werde auch im Reich die Ueberzeugung sich festigen, daß die innere Selbstverwaltung Finnlands für das Reich keinen Schaden, sondern Vorteil bedeute.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In № 94 des Botschafter bringen Sie einen sehr interessanten Brief des Herrn Reichsduma-Abgeordneten Hans Baron Rosen. Es ist zweierlei, was da in die Augen fällt; erstens, daß der Brief aus der Feder des Vertreters einer Provinz herrührt, die mehr als anderthalbtausend Werst von uns entfernt liegt und zweitens, daß der Herr Reichsduma-Abgeordnete festes Vertrauen äußert und betont, daß die Oktoberpartei die Gleichberechtigung aller Nationalitäten auf ihre Fahne geschrieben habe.

Ich möchte zu diesen beiden Punkten ein paar kleine Beobachtungen erzählen.

Ich machte neulich eine Bahnfahrt und saß mehreren Tataren gegenüber, die sich lebhaft unterhielten. Von der in tatarischer Sprache geführten Unterhaltung verstand ich nichts, hörte aber wiederholt die Namen der Abgeordneten: Baron Meyendorf, Baron Rosen, Baron Schilling nennen, mit dem Beiwort молодецъ! Mich interessierte das und ich machte Bekanntschaft mit den Tataren. Die Herren tatarischen Gutsbesitzer erzählten mir mit unverhohlener Bewunderung für erwähnte Abgeordnete, namentlich von Baron Meyendorffs Rede in der Schulangelegenheit und bedauerten lebhaft, daß nicht mehr solcher Kräfte sich in der Reichsduma geltend machen.

Im Sommer hat ein Reichsduma-Abgeordneter in hiesiger Gegend gesucht Stimmung zu machen für eine Politik der Drückebergerei und des Duckmäusertums. Der Herr gehört auch zur Oktoberfraktion und hat weder in der Finnland- noch in der Schulangelegenheit seine Stimme so abgegeben, wie wir es gerne gesehen hätten. Ich habe den Herrn Reichsduma-Abgeordneten persönlich nicht gesprochen, aber Herren, denen er seine Ansicht auseinandergesetzt hat, bejahten mir meine Frage: „Also, mit andern Worten, der Herr Abgeordnete spricht sich dafür aus, wenn wir als Bürger zweiter Kategorie hier leben dürfen!"

Ich weiß ja nicht, wie viel Glieder der Oktoberfraktion einen ähnlichen Standpunkt einnehmen sollten? —Immerhin, wir sehen, daß die Gleichberechtigung der Nationalitäten nicht von allen Fraktionsgliedern als zur fundamentalen Basis des Parteiprogrammes gehörend betrachtet wird. Und das ist schade, sehr schade. Anderweits gibt es kernrussische Glieder der Oktoberpartei, an deren Festhalten des Prinzips der Gleichberechtigung nicht gezweifelt werden kann.

Was liegt daher näher, als zu wünschen, daß diejenigen Herren Reichsduma-Abgeordneten, denen die Gleichberechtigung der Nationalitäten ein fundamentaler Punkt ihres Programmes ist, sich enger zusammenschließen möchten. Eine neue Partei wäre dazu freilich nicht nötig, wenn die Partei des 17. Oktober diesen Punkt mit Nachdruck vertritt; das Vertrauen, das Herr Baron Rosen zum Programm der Partei äußert, ist dazu angetan, weiteres Vertrauen zu wecken. Wenn man sieht, wie populär die Namen vorerwähnter Reichsduma-Abgeordneter in weiten Schichten der Bevölkerung geworden sind, so wird das Vertrauen zu der Urteilsfähigkeit des Volkes gehoben und damit die Hoffnung auf die Schaffenskraft der Reichsduma gestärkt.

Hochachtungsvoll

Dr. med. W. Spindler.

Ausländisches.

Italien.

Der streng orthodoxe Priester Prinz Max von Sachsen, der jüngste Bruder des Königs von Sachsen, ist in einen Gegensatz zum Papsttum getreten, der ihm von seiten des Vatikans die Beschuldigung der Ketzerei eingetragen hat. Prinz Max hatte in der neuen Zeitschrift „Rom und der Orient" Gedanken über Unionsbestrebungen ausgesprochen; da jenes Heft der genannten Zeitschrift aus dem Buchhandel gezogen und aus den Händen der Abonnenten zurückgefordert ist, dann aber vernichtet worden sein soll, fällt es schwer festzustellen, worin der ketzerische Irrtum des Prinzen besteht.

Dem römischen Korrespondenten der „Tägl. Rundsch" ist es dennoch gelungen, sich durch eine hochstehende geistliche Persönlichkeit den Artikel des Prinzen Max zu verschaffen Der Artikel ist die schärfste Kritik des römischen Systems. Er beschuldigt die Päpste und die lateinische Kirche, gewalttätig und herrschsüchtig gewesen zu sein und unter Union der lateinischen und der griechischen Kirche nur volle Unterjochung verstanden zu haben, aber nicht Gleichberechtigung. Der Artikel des Prinzen, so erklärte dem Korrespondenten die hochstehende Persönlichkeit, jagt der römischen Kurie bittere, nie gehörte Wahrheiten und wird ungeheures Aufsehen machen.

Der Abt Pelligrini von Grotta Ferrata, der Herausgeber der Zeitschrift „Rom und der Orient", hat nun selbst im „Osservatore Romana" das Verdammungsurteil über den von ihm veröffentlichten Artikel seinerseits rückhaltlos und gegen den Prinzen rücksichtslos ausgesprochen.

Mexiko.

Galveston, 19. (6.) Dezember. Die mexikanischen Revolutionäre haben bei Minek die Regierungstruppen geschlagen, deren Verlust sich auf 800 Mann beläuft. Die Verluste der Revolutionäre sind ebenfalls sehr groß.

Der nordamerikanische Botschafter in Mexiko meldet, daß die Stadt Guerrero sich noch in der Gewalt der Revolutionäre befindet.

Stadt- u. Landchronik.

Petrikau. Am vergangenen Montag abend wurden, der „Lodzer Ztg." zufolge, auf der zwischen Petrikau und Wolborz gelegenen Chaussee drei auf dem Heimwege nach Tomaschow befindliche dortige israelitische Kaufleute von mehreren mit Revolvern bewaffneten Banditen im Wagen überfallen, die unter Drohungen die Herausgabe der Barschaft von den Ueberfallenen forderten. Da die Banditen nur bei dem Fuhrmann 8 Rubel und bei den Kaufleuten kein Geld vorfanden, nahmen sie den genannten Betrag an sich und ließen den Fuhrmann weiterfahren Die drei Kaufleute wurden von den Banditen aber gewaltsam gezwungen, auszusteigen und mit ihnen mitzugehen. Bisher konnten weder die Banditen noch die drei entführten Kaufleute ermittelt werden.

Wladikawkas. Zwischen einem Teil der Räuberbande Selim Chans und einer aus 120 Sappeuren und Landgendarmen bestehenden Abteilung hat in der Nacht auf den 2 Dezember im Dorfe Ataga ein Kampf stattgefunden. Auf die Nachricht von der Ankunft der Bande unter Führung des Tichetschenzen Ajub Tamajew, der bekanntlich der nächste Helfershelfer des Räuberhauptmanns Selim Chans ist, wurde spät nachts das Haus, in dem sich die Abreken aufhielten, von den Sappeuren umzingelt. Auf die Aufforderung, sich zu ergeben, antworteten die Abreken mit Gewehrsalven. Während des Kreuzfeuers wurden der Abrek Jossup Chassujew und ein Sappeur getötet, der Anführer Ajub Tamajew und zwei Landgendarmen verwundet. Die Abreken sind unter Mitnahme des tödlich verwundeten Ajub geflüchtet.

Chortitza 5 Gesangchöre aus Chortitza, Rosental und Einlage — überhaupt ungefähr 180 Sänger haben sich zusammengetan, um eine Christbaumfeier zum Besten der Heilanstalt Bethania zu veranstalten. Die Feier findet am 3 Weihnachtsfeiertage im großen Lagerraume der Fabrik Lepp und Wallmann, den Herr Wallmann den Chören unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, statt und beginnt um 6 Uhr abends.

— g.

Sibirien. Barnauler Kreis, Orlower Wolost, den 23. November 1910. Das Winterwetter begann in diesem Jahre, wie gewöhnlich, anfangs Oktober mit Schnee, Wind und Frost. Dann aber folgten bald Tauwetter und Regen. Die niedern Stellen füllten sich mit Wasser. Es setzte wieder der Frost ein. Anfangs November war der Schnee geschmolzen. Der Frost stieg bis 35 Grad Reaumur. Hin und wieder fiel etwas Schnee, so daß zur Not auf den Schlitten zu fahren geht. Hier eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, schon bald einen Monat Winterwetter und kein Schnee. Tag aus, Tag ein klarer Himmel. Etliche Tage ist es schon mit der Kälte erträglich gewesen: 15 bis 25 Grad Frost. Das Erdreich friert tief ein, infolgedessen dürfte das Pflügen im künftigem Frühjahr leichter werden, als es im vorigen war, da es dadurch mürbe wird. Es kam in diesen Tagen von der Molotschnaer Kolonie für die sibirischen Molotschnaer Ansiedler eine Summe von über hunderttausend Rubel an, pro Familie 150 Rubel, die unter den Molotschnaern, vereinzelt wohnende Chortitzer mit eingerechnet, verteilt werden sollten. Da nun aber voraussichtlich die Chortitzer Kolonie ihren Kindern auch schicken wird, so sind jene gestrichen worden und erhält nun jede von der Molotschna abstammende Familie 159 Rubel 86 Kopeken. Es wird dies eine große Hilfe für unsere Ansiedlung sein. Gott segne die Mutterkolonien, aber auch unserer Ansiedlung möge der Herr seinen Segen nicht vorenthalten, damit auch wir in die Lage kommen könnten, geben zu können, denn: Geben ist seliger denn nehmen. D. E

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

„Seid untertan aller menschlichen Ordnung!"

Ich nehme kein Bedenken meinem Beitrag zu unsern Forsteiangelegenheiten dieses Schriftwort als Motto voranzusetzen. Wird der Bericht doch zur Genüge beweisen, daß nicht „Ordnung" unter uns herrscht, sonst könnten nicht solche Mißstände in Forsteisachen obwalten. Aus der vor uns liegenden Jahresabrechnung ersehen wir, daß zum 1. Jan. 1910 eine Schuldenlast von 174,348 Rbl. und Steuerrückstände 40,954 Rubel unsre Forsteirechnung aufweist. Daß Rückstände existierten, als wir eine nicht zeitgemäße Steuerverteilung hatten und dadurch Anleihen notwendig wurden, ist nicht verwunderlich; denn wie konnte man z. B. von der Dessj. Land gleiche Steuer erheben, ob das Land im Taurischen, Jekaterinoslawschen oder Terek, Orenburg usw. sich befände. Kein Wunder, daß der arme Tereker, Neusamarer, Orenburger Rückstände bekam; konnten jene doch nicht soviel erübrigen, daß sie ohne Mithilfe allein sich menschlich nähren und einigermaßen kleiden konnten. Daß die Kapitalschuld aber dieses Rechnungsjahr noch um 29 Tausend Rubel gestiegen, beweist doch, daß nicht alles in „Ordnung" ist. Wir haben doch jetzt die Vermögenssteuer eingeführt, durch welche die Mittel aufgebracht werden sollen, die Kosten zu decken, welche die Forstkommandos zur Unterhaltung bedürfen. Jetzt darf doch nur der Steuer leisten, der begütert ist, außer der Seelensteuer, die von der arbeitsfähigen Person zu fünfzig

Einige Stunden bei L. N. Tolstoi. *)

(Der Besuch **J. S. Prochanow's** und **Th. Stawzews.**)

> Von denen aber, die etwas gelten – was sie früher waren, ist mir gleich; Gott achtet das Ansehen der Menschen nicht — mir haben diese Angesehenen nichts weiter auferlegt. Galat. 2, 6 (Miniaturbibel).

Nach unserer Ankunft in Tula, den 10. September 1893 begaben wir uns, ich und mein Kamerad, aus unserm Gasthaus auf die Gesandten-Straße mit der Absicht, einen Fuhrmann ausfindig zu machen, der uns nach Jasnaja Poljana, dem Gute L. N. Tolstois, welches sich etwa 12 Werst von Tula befindet, brächte. Wir trafen Gruppen von Bauern, mit denen wir ein Gespräch anzuknüpfen suchten bezüglich der uns interessierenden Frage. Es zeigte sich, daß fast alle Bauern, denen wir begegneten, Tolstoi kannten, und auf unser Befragen gaben sie ungefähr folgendes Gutachten über den Philosophen „der Vereinfachung" ab: „Er ist ein guter Herr; als das Hungerjahr war, half er den Bauern, einem mit Holz, dem andern mit dem lieben Brot." Aber was für Worte hat er euch gesagt? „Nun, das kann man ja nicht behalten." Daß diese Bauern wirklich nicht mehr der Worte Tolstois gedachten, war daraus zu sehen, daß sie in unserer Gegenwart ganz frei Fusel tranken, schimpften u. s. w. — Diese ersten Beobachtungen überzeugten uns, wie an Tolstoi sich die Wahrheit erfüllt, daß kein Prophet in Ehren gehalten wird in seinem Vaterlande und daß der gemeine Mann — die Leute des Pfluges und der schweren Arbeit — sich die Lehre Tolstois nicht aneignen kann, weil sie zu abstrakt ist. Allein es war für unser Vorhaben schädlich, irgendwelche voreingenommene Gedanken zu hegen, daher bemühten wir uns, alle unsere frühreife Gedankenschlüsse beiseite zu lassen. Wir setzten uns das Ziel, uns mit Tolstoi zu besprechen, indem wir im Voraus in Tolstoi einen Mann anerkannten, der nach der Wahrheit dürstet wie auch wir. Darum machten wir uns auch frei von jeglicher Absicht die Ueberzeugungen Tolstois zu bestreiten, bevor wir von ihm ausführliche Aufklärung über seine Ansichten erhalten haben würden. Mit seinen Ueberzeugungen waren wir bekannt aus seinen Büchern, aber uns leitete der Gedanke, daß L. N. Tolstoi, sich mehr und mehr entwickelnd, vorausgeschritten sein müsse auf dem Wege zur Wahrheit seit der Veröffentlichung seiner bekannten Werke. Außerdem wünschten wir Tolstoi zu sehen in der Wirklichkeit als Ergänzung zu dem, was wir von ihm aus seinen gedruckten Werken wußten; denn die Wahrheit ist ja sehr alt, daß Wort und Tat häufig nicht übereinstimmt.

Ohne besondere Mühe fanden wir einen Fuhrmann und richteten unsern Weg zum vorgesteckten Ziel. Der Weg führte über Felder und Hügel und kreuzte an einigen Stellen einen Wald. Endlich fuhr unser Wägelchen in den Hain Tolstois hinein, wo auf einer Seite ein Dorf mit windschief gewordenen ärmlichen Hütten hart an ihn grenzte, das die Benennung „Jasnaja Poljana" führte. Noch in ziemlicher Entfernung bemerkten wir, den Holzweg entlang schauend, ein weißes Haus von altadeliger Architektur mit einer großen Veranda, auf der mehrere geflochtene Sessel standen. Indem wir uns dem Hause näherten, bemerkten wir L. N. selbst zur Veranda emporsteigend. Er stützte sich mit der einen Hand auf einen Stock und in der andern hielt er einen gerösteten Zwieback, von dem er augenscheinlich bis zu unserm Kommen gegessen hatte. Wer die Photographie Tolstois gesehen hat, kann ihn leicht und sofort auf den ersten Blick erkennen. Das breite Gesicht mit den hervorstehenden Backenknochen, die große dreieckige Nase, die grauen klugen Augen und die grauen Haare auf dem Haupte und im Barte. Bekleidet war er mit einer Leinwandbluse, mit grauen, alten zerscheuerten Hosen und gewöhnlichen Schuhen. Als Kopfbedeckung hatte er eine weiße Kappe, ebenfalls aus Leinwand. Sein ganzes Aussehen erinnerte an irgend einen alten Gemüsebauer oder Gärtner. Das einzige, was ihn hervorhob und seine frühere Lebensweise bekundete, war sein majestätischer, leichter Gang einer Standesperson (Würdenträgers), in welchem er auch einherschritt, indem er uns über die Veranda entgegenkam.

Wir traten hinzu und stellten uns vor. L. N. legte uns eine Frage vor inbetreff unserer Lehranstalt und sagte dann. „Ist's vielleicht gefällig mit mir die Alleen entlang zu gehen?" Wir willigten natürlich gern ein, und gingen sofort zusammen in den Park. Sogleich bei den ersten Schritten knüpfte sich eine lebhafte Unterhaltung an.

Wir. Wir streben darnach, zu der Zahl der Jünger Christi zu gehören und möchten gern mit Ihnen über Christum sprechen.

T. Wie so, über Christum? Ein englischer Schriftsteller sagt: „Wer das Christentum mehr liebt als die Wahrheit, der wird seine Kirche oder Sekte mehr lieben als die Menschheit und wird damit enden, daß er sich mehr liebt als die andern." Darum ist es besser und richtiger, nicht die Person Christi zu lieben, sondern die Wahrheit. Mir ist gar nicht interessant, wer Christus war, auch ist uns ja nichts Gewisses über ihn bekannt. Er lebte in Armut, starb am Kreuze. Welche Bedeutung kann also seine Biographie, seine Person für mich haben?! Für mich ist nicht das wichtig, wie er lebte, sondern das, was er lehrte, alle seine Werke und sein ganzes Leben, sein Charakter, seine Natur — alles das ist das lebendige Ebenbild der Wahrheit. Darum gerade ist seine Lehre wahr, weil sie verknüpft ist mit seiner ungewöhnlichen Persönlichkeit. Ein gewöhnlicher Mensch konnte die Wahrheit nicht sagen ohne Beimischung von Lüge, aber er hat die reine, heilige Wahrheit in die Welt gebracht. Hierin zeigte sich seine Erhabenheit über die menschliche Natur, seine Göttlichkeit.

T. Aber woher kann ich etwas über Seine Göttlichkeit wissen? Das ist doch nur ein Märchen, von den Leuten erdacht. Und wozu brauche ich auch etwas über seine Person zu wissen? Selbst wenn er Gottes Sohn wäre und ich seine Person göttlich verehren sollte, so wäre das doch götzendienerische Verehrung einer Person, und nicht Verehrung der Wahrheit. Für den Menschen ist es immer leichter eine Sache zu verehren als ein Wesen, eine Persönlichkeit; eine Person leichter als eine Idee; Buddha, oder Christus leichter als die Wahrheit. Aber die Person Christi verdeckt und verdunkelt mitunter die Wahrheit. Warum denn soll ich mir durch abgöttische Verehrung Christi meine Weltanschauung verdunkeln lassen? Es ist doch alles so einfach. Christus ist gerade so ein Mensch wie Sie und ich — er lebte, lehrte, wies die Menschen auf die Wahrheit hin und starb. Jetzt ist die Aufgabe eines jeden Menschen, im Leben diese Wahrheit zu verwirklichen. (Fortsetzung folgt).

*) Aus „Утренняя Заря" in's Deutsche übersetzt von P. Riediger. Anfangs September des Jahres 1893 fuhren zwei junge Ingenieure, die soeben das St. Petersburger technologische Institut beendet hatten, in den Süden. Da ihr Weg über Tula führte, so beschlossen sie den großen L. N. Tolstoi in Jasnaja Poljana zu besuchen. Beide gehörten der Gemeinschaft der evangelischen Christen an und ihr Zweck war ein Gedankenaustausch mit L. N. T. über die ihnen so teuren Wahrheiten. Da L. N. bis zu seinem Tode bei seinen Ueberzeugungen blieb, wie er sie auch 1893 hatte, so hat diese Unterhaltung ihre Bedeutung auch für die Gegenwart nicht verloren, weshalb wir auch beschlossen, sie zu veröffentlichen.

Kop. erhoben wird. Früher war es entschuldbar, wenn Rückstände verblieben, gegenwärtig ist es — schändlich! Wenn wir die Rubrik der Rückstände verfolgen, so finden wir ganz ansehnliche Zahlen in Bezirken, wo doch wenig Arme sind; doch daß die Rückstände nicht bei den Ärmsten sind, ist doch wohl außer allem Zweifel, denn die Erfahrung lehrt es, daß der weniger Bemittelte williger die Steuer zahlt, als mancher Reiche.

Halbstadt und Gnadenfeld stehen oben an mit enormen* Rückständen, aber wer darüber mehr eingeweiht ist, wird Nachsicht mit dieser Unordnung haben, weil es eine temporäre war. Die Fußnote unten reduziert zudem auch noch ziemlich die Summen. — Was Chortitza veranlaßt hat sich Rückstände zu schulden kommen zu lassen, wird ja auch wohl seinen Grund haben, der entschuldbar ist, weist die Rechnung doch von früher aus dem Bezirk Überzahlung nach.

Dann folgt Melitopoler Bezirk. Derselbe hatte Rückstand 1754 Rbl. Insofern bleibe ich diskret, daß ich heute keine Namen nenne, daß aber die Rückstände bei den Vermögenderen verblieben, werde ich der Wahrheit gemäß verraten. Zwar sind nach Neujahr die meisten Rückstände von hier eingegangen, doch das vermindert wenig die Schande, und diesem Bezirk mangelt es insonderheit an „Ordnung", worüber ich späterhin vielleicht noch etwas berichten werde. Mit erheblichen Rückständen kommen dann Charkow und Krasnopol. Ob's im Charkowschen neue arme Ansiedlungen gibt, — ich weiß es nicht; aber aus dem angegebenen Vermögen und der nicht hohen Seelenzahl dagegen, ist doch wohl mit recht zu folgern, daß auch da etwas faul ist. Der Krasnopolsche Bezirk ist bekanntlich einer der reichsten, und überragt dabei in Rückständehaben alle andre Bezirke, außer dem Neusamarischen.

Dann ist noch der Ufimsche Bezirk, wo meines Wissens doch bloß Gutsbesitzer wohnen. Die Mutterkolonie hat da wenigstens kein Land für Ansiedler erworben. Bei der Einschätzung für 1909 ist da ein Vermögen von 1,840,000 Rubel angegeben. Die Vermögenssteuer betrug davon 1472 Rubel. Rückstand ist aber 3049 Rbl. verzeichnet. Hier herrscht also die Unordnung aus der guten alten Zeit her. Ob die Steuerpflichtigen schon Beweise geliefert haben, daß es ihnen ernstlich zu tun ist „Ordnung" zu schaffen? — Daß in den östl. Bezirken aber doch ohne Rückstände wegzukommen ist, beweisen rühmlichst Malyschin und Alexandertal. Wie Neusamara eine solche große Schuld hat aufsammeln können, ist Uneingeweihten unerklärlich. Ob da die meiste Schuld vom Lande oder von der Seele kommt? Wenn nun auch Ansiedler von da verzogen sind, so ist doch das Land wahrscheinlich in Mennonitenhänden geblieben; wären die neuen Besitzer vom Lande nicht ebenso zur Tilgung der Kasernensteuer verpflichtet, wie sie etwa für die Landschuld an die Mutterkolonie verantwortlich sind? Ist doch überall Gesetz: daß der neue Erwerber — ob Land oder Geschäft — für die Rückstände der Krons- oder Landschaftsabgaben aufkommen muß. Es hat auch da wohl nur an „Ordnung" gefehlt. Das Orenburger Land wird im allgemeinen weniger gelobt als Samara, und doch, ist der Rückstand in dem vor uns liegenden Verzeichnis nur 694 Rbl. angesetzt. Oder liegt da ein Druck- oder sonstiger Fehler vor. Unklar ist Punkt 17 der diesjährigen Beschlüsse, wo es heißt: Halbstadt und Gnadenfeld verpflichten sich Rückstände im Betrage von 3125 Rbl. für die Orenburger Ansiedlung zu tilgen, beträgt der Rückstand doch nur 644 R. 84 Kop. Mit dem bisher Gesagten ist doch wol schon bewiesen, daß es an „Ordnung" fehlt. Einige wollen die Schuld der Verwaltung resp. dem Bevollmächtigten zuschieben. Was kann dieser allein tun, wenn solche Übelstände in der Gesellschaft herrschen? Seit wir eine Abgeordnetenversammlung haben, ist der Bevollmächtigte doch nur das Ausführungsorgan von dem, was jene beschließt. Und nun möchte man die Bevollmächtigten wohl sogar für die notwendig gewordene Anleihe verantwortlich machen!! Ja, wie kann er anders auskommen, wenn wir nicht zur festgesetzten Zeit die betreffende Steuer zahlen? oder die Steuer sogar ganz verweigern, wie es Einzelne tun? Nein, meine Herren, die Gesellschaft ist schuld und war schuld, daß die Sachen so stehen und nicht die Bevollmächtigten!! In früherer Zeit war der Indifferentismus in Forsteisachen so groß, daß die Wenigen, die die Ehre hatten an den Beratungen teilzunehmen, nicht alle erschienen. Heutzutage beschäftigt man sich schon weit mehr damit, und doch sind solche Mißstände eingeschlichen, die man früher nicht kannte. Wie ist nun aber Wandel in unsere Forsteisache zu schaffen, damit dieselbe wieder in die richtigen Bahnen gelenkt werde? Etwa wieder zum alten Regime zurückkehren? das möchte wohl einzelnen gefallen, die die Vermögenssteuer nicht für die richtige Form ansehen. Aber zum Alten zurückkehren ist rein unmöglich; denn der Selbstbestimmungstrieb ist zu sehr in diesem Jahrhundert bei dem einzelnen Individium erwacht. Nur hat das Kolorit leider nicht Stand gehalten, der jedem Trieb die richtigen Wege zeigte. Wollen wir nun alle mitreden, so laßt uns auch allesamt energisch gegen die eingerissenen Schäden ankämpfen. Der Einzelne fängt hier garnichts an. Die Lösung, die diese ernste Sache unter uns Mennoniten finden wird, ist nicht nur für die Rechtsauffassung, sondern auch für unser Kulturniveau maßgebend.

Joh. Neufeld.

Ein „sonderbarer" Traum.

Vor etlichen Tagen machte ich einen Besuch bei meinen Glaubensbrüdern, den „Stillen im Lande." Der Weg war beschwerlich; erst spät des Abends bekam ich den hohen Turm, der vor der zerstreuten Ansiedlung Paraguay steht, in Augenschein. Ich erklärte sogleich meinem Gefährten G., daß dieses ein eigentümlicher Ort sei, daß ich schon mal früher mit den Bewohnern in Berührung gekommen sei und jetzt gedenke, mich nach etwaigen Veränderungen zu erkundigen. Nachdem ich den Fuhrmann abgelohnt hatte, ging ich, weil es stürmisch und regnerisch war, auf das erste Licht zu. Es war dieses die Dorfschenke. Hier waren „die Stillen" versammelt, und das kleine Gläschen machte fleißig die Runde. In einer Ecke saß der Geschichtenerzähler, ein Bein übers andere gelegt, und erzählte mit großem Pathos von seinen Erfahrungen in Gerichtsachen. Sein Anbeter, der Bruder Haußber, hörte mit tiefer Andacht zu. — Erschöpft von der Reise, setzte ich mich auf einen Stuhl, um auszuruhen. Nach etlichen Minuten wurde ich inne, daß man über die letzten Ortsangelegenheiten spreche. Will nun kurz das Erzählte zusammenfassen. Die lieben „Stillen" erzählten, wieviel Gutes sie ihrem Abhängigen, dem Herrn Willfort erwiesen hätten und daß, ungeachtet dessen, sein Nachkomme sich so undankbar verhalte und gar mit Brandstiftung gedroht haben soll. Nun hat der liebe Gott es zugelassen, daß bei dem Nachbar des früheren Lenkers der Geschicke des Ortes das Stroh auf der Diele angezündet wurde. Wer ist nun der Brandstifter? Die eigenen Knechte können es nicht sein. Denn diese wurden mitten in der Ernte durch die Liebe der Nogaika zu ihrem Herren Nimrod zurückgebracht, nachdem sie frech den Dienst geworfen hatten. Mit freundlicher, bittender Miene kamen sie zu ihrem Herrn zurück und gingen mit Lust an die Arbeit. Sie können also nicht die Brandstifter gewesen sein! Aber es muß doch angezündet worden sein. Da kann es doch garnicht anders sein, — es muß der Nachkomme des Abhängigen aus Undank für all die Wohltaten, die man ihm erwiesen hat, getan haben. „Ja, ja," sagt der Geschichtenerzähler, „so und so habe meine und andere Kinder erzählt"‥ Unser Verbrecher ahnt nichts Schlechtes, ruhig schlägt er mit dem Hammer weiter auf den Amboß; schwer ist sein Handwerk, die Eltern arm, und daher seine Kleidung nur mangelhaft, — da kommt eines guten Tages der Oberpolizeimeister und nimmt den armen Burschen ohne Wissen seiner Eltern, wohl aber in Gegenwart des friedliebenden Ortsvorstehers, auf seinen Wagen, und fort geht es ins dunkle Loch, wo die Bösen hingehören. Die Eltern winseln; aber der Gerechtigkeit ist Genüge geschehen, und da muß auch einem friedliebenden Vorsteher wohl zu Mute sein. Beim Oberpolizeimeister stehen schon die Ruhestifter mit der Nogaika fertig und sogleich wird der Bursche zum Geständnis gebracht. Dann geht es am folgenden Tage der Kreisstadt zu, wo der schreckliche Verbrecher voraussichtlich seine Schuld büßen wird. Wohl mag dem Armen da in der Einsiedelei recht wehe zu Mute gewesen und manches inbrünstige Gebet wird wohl zu dem Thron Gottes emporgestiegen sein; — doch keine Hilfe. Indessen ist in Paraguay Unruhe entstanden, man befürchtet, der Vater des Unglücklichen könnte von Sinnen kommen, und der Unterhalt desselben in einer Irrenanstalt käme doch gewiß nicht billig. Es muß Wandel geschafft werden. Die Initiative ergreifen einige mitleidige Herren. Auf der Versammlung wird beschlossen, dem Ortsadvokaten, Herrn Kurz, ein gutes Stück aus den Mitteln zu unvorhergesehenen Ausgaben „in die Hand zu drücken" (so pflegt man sich am Orte auszudrücken), damit er Schritte zur gnädigen Erlösung des Verbrechers tue. Er hat seinen Auftrag auch glänzend gelöst. Die Beamten sind ihm, dem Advokaten, immer mit gebührender Freundlichkeit entgegengekommen. Der Verschickte ist erlöst worden. Ja, dachte ich, die Bewohner von Paraguay sind doch sehr menschenfreundlich und haben sich wohl voll und ganz an das Gebot „Liebe deinen Nächsten als dich selbst" gehalten. Das Gute ist noch dabei, daß die Bewohner zudem sehr bescheiden sind. Sie wollen über ihre Wohltaten geschwiegen haben: es soll still bleiben! — „Die Linke soll nicht wissen, was die Rechte tut!" — Das nenne ich Nächstenliebe! Die Krone all der Wohltaten ist noch, daß der Advokat, wie auch der Geschichtenerzähler, als Revisionskinder aufgenommen worden sind!"

Erschüttert erwachte ich. Wie froh bin ich, daß es nur ein Traum war!? Oder sollte doch irgendwo etwas Ähnliches vorgefallen sein?

Ein Verfolgter.

Paraguay „im stillen Lande."
Im Verbannungsjahre 1910.

P. S. Die „Od. Ztg." wird um Abdruck gebeten!

Jahresbericht

über das Altenheim vom 19. Nov. 1909 bis zum 24. November 1910.

Mit Lob und Dank kann das Verwaltungskomitee wieder auf ein zurückgelegtes Jahr zurückblicken. Der treue Herr hat sich auch im verflossenen Jahre zu dem Werk bekannt, und das Verwaltungskomitee konnte auf seiner Jahresschlußsitzung am 24. November mit Befriedigung konstatieren, daß das Anstaltsleben in normaler Weise ohne besondere ernste Vorfälle sich entwickelt hat. Drei Todesfälle sind zu verzeichnen. Die blinde Frau des Heinrich Dick und Frau Maria Friesen, beide von Münsterberg und Johann Janzen von Fürstenwerder sind gestorben. Von den Pfleglingen, die sich gegenwärtig in der Anstalt befinden, sind zwei alte Männer ganz hilflos. Der alte gelähmte Franz Dück von Altonau muß, wie von seinem Eintritt an, gehoben werden, da er selbst sich nicht helfen kann; jedoch ist er still und ergeben in seiner hilflosen Lage. Dagegen ist die Pflege des alten Dietrich Goossen von Schönsee mit vieler Mühe verbunden. Seine zunehmende Altersschwäche erschwert seine Verpflegung, und da haben die Hauseltern und die Pfleger viel Geduld und Selbstverleugnung zu üben.

Wie schon oben angedeutet ist, sind vier Personen im Laufe des Jahres ausgeschieden; hinzugekommen sind acht, so daß gegenwärtig fünf und vierzig Pfleglinge sich in der Anstalt befinden. Wie aus der Jahresrechnung zu ersehen ist, sind für Vieh 1346 Rbl. 30 Kop. verausgabt, dagegen ist Vieh für 1732 R. 92 Kop. verkauft worden, was einen Überschuß von 386 Rbl. 62 Kop. zu Gunsten der Anstalt ergeben hat. Die Kosten für Bekleidung betragen für das vergangene Jahr 1038 Rbl. 37 Kop., während im vorhergehenden Jahre 651 Rbl. 15 Kop. für Bekleidung verausgabt worden sind. Diese Mehrausgaben sind dadurch zu erklären, daß die eigene Bekleidung der ersten Pfleglinge sich mit der Zeit abgenutzt hat, und daher von der Anstalt ergänzt werden muß, zum Teil aber auch dadurch, daß einige von den in letzter Zeit eingetretenen Pfleglingen; nach Aussage der Hauseltern, nicht die vorgeschriebene Kleidung beim Eintritt in die Anstalt mitbrachten, weshalb schon für die Neueingetretenen Ausgaben zu ihrer Bekleidung gemacht werden mußten.

Die Verwaltung richtet auch mit diesem Jahresbericht die herzliche Bitte an die Gesellschaft, dieses segensreiche Werk auch ferner mit Rat und Tat und auch mit Gebet zu unterstützen. Sowohl die mit der Verwaltung betrauten Personen wie auch besonders die Hauseltern bedürfen der Teilnahme und der Fürbitte, wenn das Werk gedeihen soll. Auch richtet die Verwaltung die dringende Bitte an alle Ältesten und Prediger, besonders an diejenigen, die in die Predigerliste für das Altenheim eingetragen sind, die lieben alten Pflegebefohlenen im Altenheim mehr pünktlich an den Sonn- und Festtagen mit der Predigt zu bedienen. Es sind viele unter den Alten, die gerne Gottes Wort hören und jedesmal enttäuscht sind, wenn an den Sonntagen und Festen kein Prediger die Anstalt besucht.

Der treue Herr und Heiland wolle als der rechte Samariter das Altenheim immer mehr zu einer Herberge ausgestalten, wo die leiblich und geistlich Armen die rechte Pflege für Leib und Seele finden!

Das Verwaltungskomitee.

Jahresrechnung für das Altenheim vom 19. Nov. 1909 bis 24. Nov. 1910.

	R.	K.
Einnahmen		
Kassenbestand vom vor. J.	180	12
Vieh verkauft — — —	1732	92
Butter verkauft — — —	181	62
Für Handarbeit und Kollekten — — — —	612	10
Aus dem Gebietsamte erh.	7000	—
Summa —	9706	76
Ausgaben —	9682	62
Bleibt Kassenbestand — —	24	14
Ausgabe.		
Verbandzeug, Medizin und Doktor — — —	244	65
Kanzleiausg. des Vorsitzers	16	—
Beköstigung — — — —	2924	56
Ökonom Gehalt, Wagen u. Pferde — — — —	1300	—
Dem Krankenpfleger — —	223	40
Dienstboten — — —	568	30
Viehfutter — — — —	806	77
Beheizung — — — —	1018	08
Beleuchtung — — — —	85	65
Vieh gekauft — — — —	1346	30
Inventar — — — —	233	40
Remonte — — — —	259	60
Bäume und Gartenarbeit	78	86
Begräbniskosten — — —	91	21
Kaffee und Tee — — —	156	19
Kleider und Fußzeug —	1038	37
Ware zur Handarbeit —	79	75
Brandgeld — — — —	79	40
Verschiedenes — — —	32	13
Summa — — —	9682	62

Zur Geschichte der ersten Gemeindebildung in den Kolonien Süd-Rußlands.

Von Kandidat Johannes van der Smissen.

(Fortsetzung.)

Den 23. Februar hielt E. Regier seine Abschiedspredigt zu Heubuden unter vielen Tränen und Beweisen der Anhänglichkeit von Seiten der Gemeinde, was in ihm die Liebe zu dieser seiner Gemeinde um vieles vermehrte, und Freitag den 14 März reisten beide Männer von Koscelitzke, wo sie zusammengetroffen waren, ab. Sie nahmen ihren Weg durch Polen und kamen am 20 März in Warschau an. Hier meldeten sie sich bei dem russischen Residenten, von dem sie sehr freundlich aufgenommen und mit einem Reisepaß und nötigen Nachweisungen für die fernere Reise versehen wurden. Dann reisten sie weiter und gelangten am stillen Freitag, den 18 April, zur Kolonie, doch wir lassen die ehrwürdigen Männer selbst reden in einem Briefe von Br. Warkentin an D. Thießen Aeltesten im großen Werder.

Chortitz, 10. Mai 1794.

Dem ehrwürdigen Aeltesten samt dessen geliebten Mitdienern am Evangelium Jesu Christi wünschen wir endesunterschriebene Mitknechte als unsern werten Brüdern, viel Gnade und Friede von Gott als unserm himmlischen Vater durch Jesum Christum, unsern Heiland und Erlöser, in der mitwirkenden Kraft des heiligen Geistes, damit alle unsere beiderseitigen Geschäfte einen gewünschten Fortgang haben mögen zum Preise Gottes und vieler Seelen Heil! und darauf sagt meine Seele, Amen!

Nach diesem wohlmeinenden Wunsche des Herzens berichten wir, daß wir unsere Reise unter dem leitenden Beistande der Gnade Gottes glücklich bis dahin verrichtet und zurückgelegt haben. Den 18. April, als am stillen Freitag, kamen wir des Abends bei der Kolonie in Neuendorf an. Es war ein rührender Anblick, kaum wurden sie uns gewahr so drängten sie sich aus den Häusern uns entgegen mit wehmütigen Herzen und tränenden Augen, wir selbst wurden bis zu Tränen gerührt, da unter vielen andern, die sich an den Wagen drängten auch der blinde Abraham Wiebe sich befand. Wir blieben die Nacht in Neuendorf, fuhren Sonnabend durch Chortitz und nahmen unser Quartier bei Ehrs. Ohm Joh. Wiebe, wo wir auch noch sind. Am Morgen war der erste Ostertag, und ich mußte, so unbereitet ich auch war, mit meinem lieben Reisegefährten die Bedienung des Wortes übernehmen. Wir predigten beide wechselweise in Chortitz und Neuendorf, am dritten Feiertage hielt Ohm Regier Andacht in Chortitz und predigte über Apostelgeschichte 10, V. 36—38 zur Vorrede V. 29. Es wurden bei allen Predigten, besonders bei der letzten, viel Tränen vergossen. Es wurde die Absicht unserer Reise bekannt gemacht, unsere Vollmacht vorgelesen und nach den Feiertagen wollten wir den Anfang mit unsern Geschäften machen. Nachdem wir die beiden Deputierten Höppner und Bartsch vor uns gefordert und sie willig und bereit gefunden, sich unserm wohlgemeinten Rat zu unterwerfen, schritten wir zu unsern Geschäften, und nachdem wir verschiedene Male Brüderschaft gehalten, so waren wir endlich so glücklich, die streitenden Parteien zu einigen. Die Schrift wurde erst vorgenommen; wir stellten ihnen nachdrücklich vor, wie schlecht und lieblos sie gehandelt, welcher Ausdrücke sie sich sowohl in Absicht auf Ohm Epp, als in dem Ausdruck der Münsterschen Sekte bedient, sie erkannten ihr Unrecht, daß sie gefehlet, und weder das eine noch das andere behaupten könnten und, weil auf der anderen Seite auch sehr gefehlet, so wurde von beiden Seiten vergeben und Friede gemacht. Gott gebe, daß es von langer Dauer sein möge!

Nun hat sich noch eine Sache hervorgetan, die uns viel Arbeit und Mühe macht. Die Friesische Gemeinde in Kronsweide verlor ihren Aeltesten Kornelius Fröse, welcher den 8 Mai beerdigt wurde. Da wir nun auch dem Leichenbegängnis beiwohnten, so wurde nach der Beerdigung mit Tränen und sehr dringend angehalten, daß wir sie doch nicht verlassen und uns ihrer erbarmen möchten. Ihr Zustand ist höchst betrübt, die beiden Lehrer J. C. und H. P. haben sich so lange als Leh-

rer der Gemeinde selbst aufgedrungen und viel Streit und Zank erregt, so daß sich die Gemeinde genötigt gesehen, ihnen das Predigen zu entsagen, jetzt sind sie wohl rechte Schafe ohne Hirten und wir können ihrer dringenden Bitte nicht mehr widerstehen; es ist bei ihnen in einer Zeit von 5 Jahren keine Taufe und kein Abendmahl mehr unterhalten worden. Jetzt sind wir beständig beschäftigt im Geistlichen und im Leiblichen. Wir werden täglich angelaufen, so daß wir selten eine ruhige Stunde haben. Ohm Regier hat versprochen, sie mit Taufe und Abendmahl zu bedienen und zwar als Gast. Sonntag habe ich in Kronsweide Glaubensbekenntnis-Predigt gehalten. Der Herr wolle zu allen unsern Unternehmungen seinen Segen verleihen. Eine Einigung zwischen beiden Gemeinden ist verschiedener Ursachen wegen, die ich zu einer andern Zeit melden werde, nicht ratsam. Die Jugend, welche sich hat melden lassen, beträgt in unserer Gemeinde 31 Personen und in Kronsweide 13 Personen. Alle diese geistlichen Handlungen zu bedienen, will der Tag des Herrn nicht zulänglich sein, wir müssen noch oftmals in der Woche predigen und Brüderschaft halten. Wir haben unser Augenmerk gerichtet, gleich nach Pfingsten unsere Rückreise unter dem Segen Gottes anzutreten. Hier in der Kolonie und besonders zu Kronsweide herrschen starke Krankheiten, die Armut ist bei einigen auch groß! Der Herr wolle alles zum Besten lenken! Die Witterung ist sehr trocken, und wenn der liebe Gott das dürre Land nicht sehr bald mit einem fruchtbaren Regen erquickt, so wird die Ernte schlecht sein, die Oberdörfer haben schon jetzt Mangel an Wasser für ihr Vieh, doch der Herr kann alles erhalten. Er hat noch niemals was versehen in seinem Regiment, denn, was er will und läßt geschehen, das nimmt ein gutes End; — und so wird er auch hier alles wohl machen. — Ich schließe, und nachdem ich sie sämtlich der Obhut Gottes befohlen, so verbleiben wir Eure geringen Mitknechte und Brüder in Christo. Betet für uns!"

Kornelius Warkentin
Kornelius Regier.

(Fortsetzung folgt.)

Werte Kollegen und sonstige Schulfreunde!

Die Winterabende sind lang und unsere Jugend hat keine Beschäftigung für den regen Geist, denn es sind keine Bücher da. Können wir da ruhig zusehen, ohne helfend einzuschreiten? Und um zu helfen, müssen Sie ein kleines Opfer bringen, nämlich ein oder zwei gute Bücher aus Ihrer reichen Bücherei herschicken. Bitte sehr, tun Sie solches! Prediger und Lehrer Johann Klassen von der Chortitzer Zentralschule nimmt die Spenden gern entgegen und schickt sie uns her. Nicht wahr, l. Br.! Mit Nachnahme. Je schneller die Hilfe kommt, desto größern Wert hat sie. Adresse: Томск. габ, Барнаульск. у, п. о. Карасукъ, с. Гринфельдъ, учителю А. Левенъ.

An die Red. des „Botschafter".

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ein Streit mit der Redaktion der Odessaer Zeitung veranlaßt mich, Sie um Abdruck folgender Zeilen im „Botschafter" zu bitten.

In der № 255 überschüttet mich die Redaktion der Odessaer Zeitung, in ihren verschiedenen Fußnoten, mit Grobheiten und ungezogenen Redewendungen. Ferner leitet sei den Leser irre, indem sie in der Fußnote 1) einen falschen Schluß zieht und nicht angibt, daß Herr Rödel in № 91 seine unsachgemäßen persönlichen Bemerkungen machte, durch welche er mich zu einer scharfen Erwiderung veranlaßte und, daß mithin Herr Rödel den persönlichen Streit begann. Daß Herr Rödel seine Behauptungen in durchaus bescheidener Weise vorgebracht hätte, wie die Redaktion behauptet, darüber läßt sich streiten, denn nicht nur den Vergleich des Gegners mit einem Vogel Strauß kann man bescheiden nennen, sondern auch folgenden Satz nicht: „Wie mir scheint, berührt es Herrn Dr. Spindler unangenehm, daß ein Laie es wagt über einen Gegenstand in einem öffentlichen Blatte zu schreiben, worüber nach seiner Ansicht nur die Ärzte zu sprechen haben. Daher soll seine Erwiderung auf meinen Aufsatz wohl nur eine Aufforderung an mich sein: Schuster bleib bei deinem Leisten".

Schließlich enthält Fußnote 5 unverständliche Andeutungen, die als irgendwelche Verdächtigungen aufgefaßt werden können.

Meine der Redaktion der Odessaer Zeitung eingesandte Erwiderung mit einer Zurückweisung ihrer Grobheiten, mit einer Zurechtstellung und Aufforderung, sich deutlich auszudrücken, hat die Redaktion abgelehnt!—

Meist ist es üblich, Zurechtstellungen und Entgegnungen des Angegriffenen im Blatte abzudrucken. Tut die Odessaer Zeitung das nicht, so gibt sie sich damit ein trauriges Zeugnis und liefert den Beweis, daß sie die ihr gemachten Vorwürfe nicht widerlegen kann und daß sie keinen moralischen Mut hat, wenn sie sieht, daß ihr ihre Grobheiten nichts helfen.

Hochachtungsvoll
Dr. W. Spindler.

An die Dienstbrüder und den Prediger Ökonomen des ersten Alt-Berdjansker Forstkommandos.

Sagt, wollen wir uns wiederseh'n
Nach fünfundzwanzig langen Jahren?
Wie Brüder fest zusammensteh'n,
Die vormals treue Brüder waren?
Die alten Bande, waren sie nicht schön?
Sagt, wollen wir uns endlich wiederseh'n?

Wo können wir uns wiederseh'n?
Wär' nicht der alte Ort der beste?
Seht, wie die hohen Wipfel weh'n,
Und „Willkomm!" winken tausend Äste!
Die stillen Plätze, waren sie nicht schön?
Ob wir uns dort nicht könnten wiederseh'n?

Wann dürfen wir uns wiederseh'n
Die wir des Tages Lasten tragen,
Hoch auf des Lebens Wende steh'n,
In Mittagshitze manchmal zagen?
Die Sommerwende *), wäre sie nicht schön,
Zu einem frohen, warmen Wiederseh'n?

Wer hilft, daß wir uns wiederseh'n,
Daß einmal noch aus allen Winden
Die Wege still zusammengeh'n
In einem letzten Wiederfinden?
Das Herze lacht: es wäre gar zu schön!
Drum — wer hilft mit zu diesem Wiedersehn?

Und die wir nicht mehr wiederseh'n
Auf dieses Lebens grünen Auen,
Ob sie aus Paradieseshöh'n
Nicht selig auf uns niederschauen?
Wie herrlich wär's, wie unaussprechlich schön,
Wenn wir uns dort einst alle wiederseh'n!

Über meinem Arbeitstische hängt seit vielen Jahren die Photographie des ersten Alt-Berdjansker Forstkommandos mit seinem Prediger-Ökonomen, Herrn Peter Fast, in der Mitte. Vierzig Dienstbrüder — unter ihnen auch ich — verlebten einst in enger Gemeinschaft die vier stillsten Jahre ihres Lebens auf „Alt-Berdjansk," gingen dann lebensfroh auseinander und sind heute in alle Winde zerstreut. Mancher mag bereits den Pilgerstab müde aus der Hand gelegt haben und schlummert im kühlen Schoße der Erde dem Auferstehungsmorgen entgegen.

Einer der Brüder erfreute mich im vorigen Winter mit einem Briefe, der die Ursache des obigen Gedichtes geworden ist. Möge es der Anfang zu einem schönen Schlusse sein!

Die Verwirklichung der darin niedergelegten Gedanken überlasse ich dem praktischen Sinne meiner Molotschnaer Brüder in der Nähe der Forstei. Der erste Schritt wäre vielleicht der, daß jeder von uns den Redaktionen dieses Blattes und der „Frdst." seinen Namen, Heimatsort und gegenwärtigen Wohnort noch vor Neujahr angibt, die diese Blätter dann in einer kleinen Tabelle veröffentlichen könnten, wenn der Raum es gestattet.

1911 werden es 25 Jahre, seit wir uns trennten. Jeder der noch Lebenden blickt auf 50 Jahre seines Daseins herab. Könnte da das geplante Wiedersehen nicht zu einem schönen Eben-Ezer auf unserm Wege werden?

Mit brüderlichem Gruße und Handschlag Euer
M. Fast.

*) Sommersanfang, den 9. Juni.

Familiennachrichten.

Deutschland, Bethel b. Bielefeld, den 16. Dezember 1910. Möchte auf diesem Wege meinen w. Verwandten, Freunden und Bekannten kurz mitteilen, daß ich jetzt wieder in der Anstalt Bethel bin, wo ich vor zwei Jahren auch schon mal zur Operation war, und zwar wieder zur Operation, denn meine Wunde, welche ich vor 16 Jahren infolge eines Unglücks bei der Mähmaschine davontrug, vor zwei Jahren aber hier in B. transplantiert wurde, war doch wieder aufgebrochen. Den 9. Nov. fuhr ich von Hause ab und kam hier den 27. u. St. an. Den 29. wurde ich im Operationshaus Gibeon aufgenommen, und den 5. Dezember operiert. Ich ließ von der ganzen Narbe die Haut entfernen und neu transplantieren.

Die zur Transplantation erforderliche Haut wurde aus beiden Oberschenkel genommen, und zwar aus jedem ein Lappen von 8×2½ Zoll Größe. Diese Lappen warden zusammengenäht und auf der Wunde befestigt.

Es ist sonst auch sehr gut angeheilt, nur an einer Stelle war Blut untergelaufen, und infolgedessen ist es da nicht angeheilt, und muß die betreffende Stelle nochmals transplantiert werden.

Mit herzl. Gruß zeichnet
achtungsvoll
Jakob Wiebe.

Adr.: Въ Германію. Anstalt Bethel b. Bielefeld W. f. Operationshaus Gibeon.

Steinfeld. Am 1. Dez. 1910 starb hier der alte, von vielen gekannte Peter Dück nach einem langjährigen Leiden, besonders die letzten sieben Tage seines Krankenlagers waren sehr schwer. Sein Alter brachte er auf 75 Jahre 8 Mon. 27 Tage. Das Begräbnis fand am 4. Dezember d. J. statt.

Sprechsaal.

— In der Redaktion in Berdjansk ging ein für „Bethania" 5 Rbl. von Herrn Jakob Dück—Schönfeld.

— Bitte mir auf folgende Fragen im „Botsch." Aufklärung zu geben! Hat ein Jüngling, der im obligatorischen Dienste steht, ein Recht sich während des Urlaubs zu verheiraten? Handelt ein Prediger, der an solchem die Trauhandlung vollzieht, nicht gegen das Gesetz? und welche Strafe kann denjenigen treffen?

Ein Leser.

— J. E. Ihrem Wunsch haben wir schon entsprochen, bevor sie uns baten. — Sehen Sie nach „Botsch." № 95. Büchertisch. Eine Besprechung der Zeitschrift folgt.

— A. Löwen, Barnaul. Ihrer Bitte werden wir nachkommen! Bitte Ihre genaue Adresse!

— D. E. Sibirien. Einverstanden. Deine Adresse!

— H. N. Sie schreiben uns noch einmal, damit wir's dann nicht vergessen und geben Adresse an.

— G. W. Meine Privatadresse: Давиду Эпну, Екатеринославъ, Фабричная 2А. Besten Dank für die Zusendung! Den ersten Teil haben wir gebracht, der zweite folgt.

— An viele, die es angeht! Wir bitten dringend, bei Einsendung von Briefen und Artikeln, auch in dem Falle, wenn uns die Absender persönlich bekannt sind, oder solche schon öfters an uns geschrieben haben, jedesmal die eigene Adresse angeben zu wollen. Unmöglich können wir alle die vielen Adressen im Kopfe behalten und da müssen wir, wenn eine briefliche Antwort von uns erwartet wird, oftmals erst im Adressenverzeichnis die betreffenden Angaben suchen. Das sollte uns nicht zu viel sein, wenn wir immer sofort die nötige Zeit dazu hätten. So aber kanns kommen, daß ein Brief überhaupt nicht beantwortet wird, nur weils augenblicklich an der ausführlichen Adresse fehlt. — Für die werten Absender ists eine geringe Mühe, uns aber eine ungemein große Erleichterung.

Die Red. d. „Botsch."

Buntes Allerlei.

— Das Schlafzimmer im Winter. Bezüglich der Behandlung des Schlafzimmers im Winter wird es in erster Linie mit dem Lüften häufig versehen. Falsch ist es, zwar nach dem Aufstehen zu lüften, dann aber den ganzen Tag und die folgende Nacht das Schlafzimmer geschlossen zu halten. Viele Menschen durchschauert es, wenn sie sich abends in ein Bett legen sollen, dessen Kissen von dem notwendigen abendlichen Lüften ziemlich frisch sind. Sie sollten aber bedenken, daß gute Luft im Winter, wo man so wie so den größten Teil des Tages ans Haus gefesselt ist, für den Körper, unschätzbaren Wert hat.

Kann das Schlafzimmer nicht den ganzen Tag über (mit Ausnahme bei Schneefall und staubig-windigem Wetter) gelüftet werden, so soll dies wenigstens am Morgen und am Abend geschehen; aus dem einfachen Grunde, weil die Ausdünstung der Betten nur langsam vor sich geht und die Luft schon nach Verlauf von einigen Stunden in einem geschlossenen Raume nicht mehr einwandfrei ist. Wer ein Schlafzimmer betritt, wird schon durch den Geruch feststellen können, ob es in den letzten Stunden gelüftet worden ist oder nicht. Lieber nachträglich Einheizen als vor dem Zubettgehen ein Lüften des Schlafraums unterlassen!

Häufig kommt es vor, daß das Schlafzimmer als Aufbewahrungsort für die zu überwinternden Stubenpflanzen Verwendung findet. Da nun aber den Pflanzen zuliebe an besonders kalten Tagen nicht länger gelüftet wird und werden darf, andererseits auch, weil die Gewächse und mehr noch ihre Behälter und ihre Erde infolge fauliger Stoffe und Schimmelbildung die Luft verschlechtern, ist von einem Ueberwintern der Zimmerblumen im Schlafraume abzuraten.

Sehr ist auch zu beobachten, daß die Wände des Schlafkabinetts trocken sind und der Raum selbst die nötige Ausdehnung hat. Die Kissen und Decken sind früh beim Ordnen gut aufzuschütteln und eine zeitlang aufgedeckt liegen zu lassen. Die Betten dürfen nicht zu nahe dem Fenster stehen. Wärmflaschen sollen eine Stunde vor dem Zubettgehen unter das Deckbett gelegt, beim Schlafengehen aber herausgenommen werden!

— Radikalkur. Minna fragt den Arzt, was sie gegen einen prickelnden, stechenden Schmerz im Gesicht tun könne. Nach längerem Nachsinnen antwortet der Doktor: Sagen Sie ihm, er möchte sich rasieren lassen.

Winternacht.

Still ist die Nacht,
Die Welt ruht wie im Traum;
In weißer Pracht
Glänzt Feld und Strauch und Baum.

Der Himmel klar,
Die Luft so eisig kalt,
Und wunderbar
Der Mond die Nacht umstrahlt.

Der Sterne Schar
Am blauen Himmelszelt
Glänzt wunderbar
Und leucht' der stillen Welt.

Dort über jenem Dach
Zieht weißlich — grauer Rauch,
— Ein Ring dem andern nach —
Treibt ihn ein frostger Hauch.

Im Ofen summt's so leis,
Es knistert heimatlich;
Ein Lied nach alter Weis'
Singt's fort so träumerisch.

Ich hör der Kindheit Lied,
Ich fühl die Weihenacht;
Durch meine Seele zieht
Der Kindheit Traum ganz sacht.

J. T.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

China-Eisen-Mangan-Wein
Manganillo
der Firma Svatek u Co.
das beste und angenehmste Mittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Kinder, sowie Erwachsene. Erhältlich in Apotheken und Droguerien.
Hauptniederlage: Apotheke „Schnee und Mandelstam," Jekaterinoslaw, 15-1 Tel. №821.

Neuer Beruf!
Selbständige Existenz
finden strebsame Herren durch Uebernahme einer Filiale und Versandstelle für größ. Bezirk. Streng reelle Sache, passend für jedermann, ganz gleich, ob in Stadt oder Land wohnhaft. Keinerlei Kennt. nötig. Große Zukunft! Glänz. Gutachten! Viel Geldeingang. Sofort großer Umsatz und guter Verdienst von Anfang an. Risiko ausgeschlossen. Auch ohne Aufgabe des Berufes zu betreiben. Laden und Kapital nicht erforderlich. Anfragen: E. Lamberty u. Co., Tegel 1 (Niederlande.)

Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
Elektrotechnisches Bureau
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht- und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
80
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Im Amerikanischen Magazin
Jekaterinoslaw, Prospekt gegenüber dem Hotel „Франція."
Armaturen für elektrische Beleuchtung.
Oekonomische Glühlampen „Sirius" der weltbekannten Fabrik Akt.-Ges. Pintsch in Berlin, geben 70% Oekonomie.
Warnung: Die Akt.-Ges. Pintsch hat den Verkauf der Lampen „Sirius" ausschließlich dem Amerikanischen Magazin übergeben, weshalb alle anderen Lampen, die unter diesem Namen gehen und in anderen Magazinen verkauft werden, nur Nachahmungen sind.
3—2

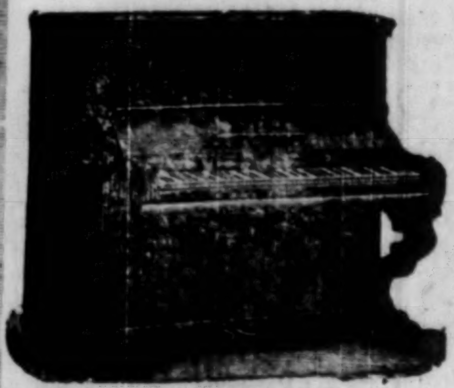
NESTLÉ KINDERMEHL

Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales

36–35 **Nährmittel für Kinder**

Greise und Magenleidende.

Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.



Empfehle Musikliebhabern die berühmten

Hofberg- und Lindhjom Harmoniums

zu mäßigen Preisen, wie auch die Spielapparate

„Harmonista" und „Liebmanista"

sofort ohne Kenntnisse 4-stimmig zu spielen.

Auf Wunsch liefere auch gute **Pianinos**, nur erstklass. Fabrikat Preislisten gratis.

24.22 **Vertretung bei G. G. Peters.**

Ст. Гайчуръ, Ек. ж.-д. Краснопольской волости.

Wegen Gesundheitsrücksichten verkaufe meine 10-2

Mühle in Sibirien

mit einem 20 Kr. Motor, doppeltem Steinstuhl, (franz. Steine) 2 Cylinder, Elevatoren und Spitzerei, nebst schönem Wohnhause und Stall. Guter Mahlrajon. — Die Mühle steht auf eigenem Grundstück (2 Desj.) im menonnitischen Dorfe, 8 Werst vom Разъѣздъ Горькое, in der Nähe viele deutsche Dörfer. — Geeignete Stelle zum Vergrößern des Geschäfts.

Adr.: Сиб. жел. д Разъѣздъ Горькое, сел. Александровка, Абр Абр Гиберть.

Zu größeren Handelsmühlen suche Stelle als

Obermüller

Besitze 12 ausgezeichnete **Atteslate** früherer Tätigkeit als Obermüller und Monteur. Anfrage: Redaktion ds. Bl. in Jekaterinoslaw. 8 3

Suche eine Stelle als **Buchhaltergehilfe** oder **пріемщикъ** in einer Mühle. — Bin ledig. Angebote bitte zu richten an die Redakt. ds. Bl. in Berdjansk unter H. P. 5-5

Redegewandte Herren.

„Der Weg — zum Kapital" 18

ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell

viel Geld erlangen

Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert**. Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.

Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.

als Vertreter gesucht!

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**

erhalten einen großen Transport ausländischer Spielwaren, direkt von der Fabrik, daher billigste Preise.

Feine mechanische, optische lakierte Metallspielwaren und Lehrmittel, Laternen Magica, Kinematographen mit extra Films, Eisenbahnen mit Uhrwerk und Dampfbetrieb, Dampfmaschinen, Modelle, Zeppelins Flugapparate alles sehr originell. Empfehlenswerter Christbaumschmuck, Lamete, Engel, assortierte Glaskugeln, Guirlanden und verschiedene Verzierungen.

Konditoreiwaren Кромскій und Коржъ Борманъ zu den billigsten Preisen und in guter Auswahl, wovon ein Jeder überzeugt sein wird bei persönlichem Besuche meines Warenlagers. — Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

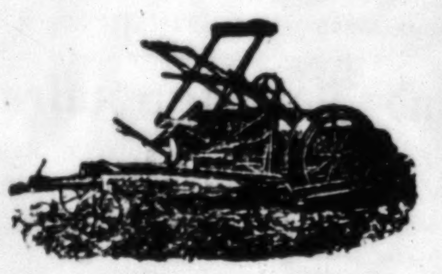
5 4 **D. D. Görzen**, Alexandrowsk, (Schönwiese.)

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

10 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Mühlenbauanstalt

G. Daverio,

Rostow a Don, Große Gartenstraße № 21.

Fabriken und Abteilungen:
Zürich, Marseille, Paris, Madrid, Barcelona und Moskau.

Neu- und Umbau von Roggen-, Weizen-, Graupen-

Mühlen

aller Art.

Maschinen neuester Konstruktion.

Tararen, Aspiratoren, Schmirgelmaschinen, Getreide-Schälmaschinen, Getreide-Bürstmaschinen, Komb.-Reinigungsmaschinen.

Walzenstühle Plansichter, (patentiert).

Schalenbürstmaschinen, Schrotputzapparate, Detacheure, Griesputzmaschinen.

Kataloge

werden auf Verlangen postfrei zugesandt. 25–23

Gebrüder Sudermann,

Technisches Kontor

Halbstadt, Gouvernement Taurien.

Spezialvertrieb von

Automobilen

der weltberühmten Opel-Automobilwerke zu Rüsselsheim a. M.

Generalvertretung für die Gouvernements Taurien und Jekaterinoslaw.

Die Opelwagen—Vierzylinder mit Kardan-Antrieb — werden in folgenden Größen geliefert:

5/10, 6/11, 8/16, 10/20, 16/35, 24/50, 34/65 PS.

Die besonderen Vorzüge der Opel-Automobile:

Modernste Konstruktion	Hochfeine Ausstattung
Bestes Material	Einfache Handhabung
Exakteste Ausführung	Geringer Benzinverbrauch
Hohe Leistungsfähigkeit	Absolute Betriebssicherheit

Viele erste Preise und Auszeichnungen.

Ehrenpreis S. M. Kaiser Wilhelm II. für **den besten deutschen Wagen.**

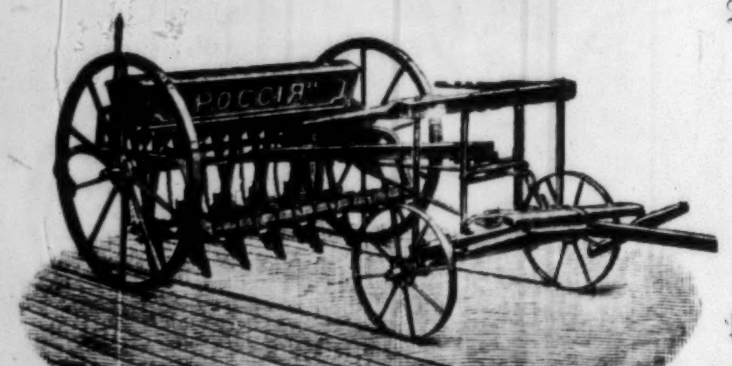
Außerdem nehmen wir Bestellungen an auf:
Motor-Omnibusse, Last- und Lieferungswagen,
Motor-, Zwei- und Dreiräder.

Wir haben beständig auf Lager: Pa. Handhuppen, Auto-Brillen usw., sowie Benzin, Oele und Fette speziell für Automobile und Motorräder.

Briefadresse:

Техническая контора „Братья Зудерманъ",

11 п.-т.-к. Гальбштадтъ, Тавр. губ



Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworty 41

bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und Grischino. Jekater. Gouv

Agent **B. Jazkewiz** empfiehlt.

Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia,"**
Patentierte Säemaschinen **„Imperia."**

50,000 Säemaschinen „Elworty" arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

15,000 Säemaschinen „Elworty" sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert.

Patentierte Säemaschinen „Elworty" sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.

Petrol-Motoren **„Otto Deutzer"** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer"** für Mühlen.

Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Lokomobilen. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial.

Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

47-e. **Preis-Kourant gratis.**

Mühlen-Bau-Anstalt

und Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.

Angekommen ist ein großer Transport von **Walzenstühlen** für gewöhnliches Mahl verfahren mit 4 Walzen **„Diagonal"** Größe 14×24, 14×28 und 14×32, ebenso, **Plansichter** mit 4 Zuführröhren der bekannten Fabrik **G. Luther** in **Braunschweig.**

Auf Lager sind auch die **Wasserpumpen „Drot"** mit Keroffinmotor, auf 500 Eimer in der Stunde.

Preis 600 Rbl.

91

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

2:2

St. Petersburger Herold.

Um unser Blatt, den „St. Petersburger Herold“, dem deutschen Publikum noch zugänglicher zu machen und jedem Deutschen im weiten Rußland die Möglichkeit zu geben, auf ein Residenzblatt in deutscher Sprache zu abonnieren, haben wir uns entschlossen, den vielen an uns gerichteten Wünschen entgegenzukommen und den Preis für das Abonnement des „St. Petersburger Herold“ bedeutend herabzusetzen. Dabei wird es unser Bestreben sein, trotz des billigeren Preises den „St. Petersburger Herold“ inhaltlich, wie bereits begonnen, noch zu erweitern und zu einem Blatte auszugestalten, das allen Anforderungen entspricht.

Der „St. Petersburger Herold“ erscheint, wie bekannt, täglich, auch an Montagen, bringt Sonnabends eine illustrierte Beilage, mehrmals in der Woche humoristische Abbildungen, einmal monatlich die „Landwirtschaftliche Beilage“, mehrmals wöchentlich reichhaltige Feuilletons und interessante Romane.

Die Abonnementspreise für St. Petersburg wie fürs Innere des Reichs sind folgende:

12 M.	11 M.	10 M.	9 M.	8 M.	7 M.	6 M.	5 M.	4 M.	3 M.	2 M.	1 M.
9.—	8.50	8.—	7.50	7.—	6.—	5.—	4.—	3.25	2.50	2.—	1.—

Neue Abonnenten für 1911, die auf nicht weniger als ein halbes Jahr abonnieren, erhalten den „St. Petersburger Herold“ bis zum Schluß des laufenden Jahres 1910, gerechnet vom Tage des Einlaufs ihrer Abonnementsgelder, kostenfrei zugestellt.

„Haus- und Familien-Kalender“ für 1911.

Der Kalender ist bereits erschienen und in unserem Kontor, sowie in allen Buchhandlungen, zum Preise von 50 Kop. zu haben. Mit Versand in die Provinz 75 K., per Nachnahme 85 K. Der Kalender ist inhaltlich verbessert und hübsch ausgestattet, mit farbiger Einbanddecke in Buntdruck. Unter anderen gut ausgewählten Erzählungen enthält er den Kriminalroman „Der Schutzengel über Euch“ von Hans Christian Herzlich. Gratisbeilagen: 1) Ein Bild S. K. H. des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch und 2) einen Monats-Abreißkalender. Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold“ erhalten den Kalender bei 1/1-jährigem Abonnement für 1911 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalender bei Einzahlung von 50 Kop.

Die Geschäftsstelle des „St.-Petersburger Herold“
St. Petersburg, Newski Prosp. 68/40.

Actien-Gesellschaft 52

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

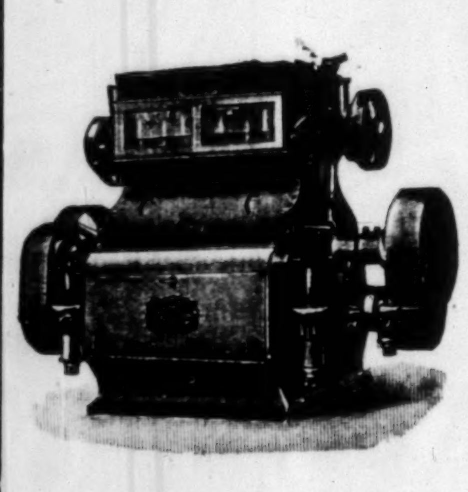
Musikalien-Handlung

Zimmermann

in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.
Pianinos u. Fißharmoniums
zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten 32

„Gesellschaft R. Gebhold“

in Krementschug, Gouv. Poltawa.



Maschinenfabrik & Eisengießerei
Müllerei-Maschinen-Lager

Inhaber Gebr.: A. und H. Gebhold.

Spezialität:
Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter
der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.
Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold.** 9

Zahnarzt E Schabotinsky
ist von seiner Fortbildungsreise aus dem Auslande zurückgekehrt und hat seine Praxis wieder aufgenommen. Plombieren und Herstellung Künstlicher Gebisse usw nach den neuesten vervollkommnetsten Methoden. 10 6
Александровскъ Екат. губ. Екатеринославская улица домъ Петхера.

Bilz 3 Ärzte
26:25 **SANATORIUM**
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Die der verstorbenen Frau K. Niebuhr in Schönwiese gehörenden zwei nebeneinander liegenden Höfe nebst Wohn- und Nebengebäude werden verkauft. Eigene Wasserleitung in Haus und Hof Badezimmer und Klosset. Flächeninhalt etwa drei Dessj. Junger Obstgarten. Stille, ruhige Lage.
Auskunft erteilt A. P. Lepp, Schönwiese. 5:2

Peter Bartel.
Rudnerweide, Post Gnadenfeld, wünscht seine in Sibirien, Tomskschen Gouv. 6 Werst von der Eisenbahn, Разъѣздъ Каратканскъ, 200 Dessj. gutes Land, worauf auch ein Wald sich befindet, jederzeit vorteilhaft zu verkaufen. 5:2

Washene,
eine selbstwaschende Seife der deutschen Fabrik Standart Export und Import Ko. Berlin, Patent № 106689.

Weg mit allen Waschmaschinen, Bürsten und dem mühevollen, zeitraubenden Waschen mit den Händen.
Weg mit Pottasche und anderen giftigen Substanzen.
Washene kocht in 15 Minuten Wäsche bis zu 3 Pud blendendweiß.
Washenes Unschädlichkeit ist garantiert.

Der jetzige alleinige Vertreter für ganz Rußland ist
А. ШИМЕЛЬ, г. Керчь, Таврической губернии,
wohin sich Wiederverkäufer wenden wollen. Die Preise und Verkaufsbedingungen sind erheblich erleichtert.
20—5

Wer da will seinen Kindern ein gutes Erbteil zukommen lassen, der kaufe jetzt

Land in Sibirien,

da es noch billig zu haben ist. Ein prächtiges Stück Land, 460 Dessj. 10 Werst von der Stadt und 6 Werst von der Bahn, sehr eben. 50 Dessj. 2 Jahre besät, 200 Dessj. Перелогъ, 7 Jahre gelegen, 210 Dessj. Wiese, kein Wald, eine schöne Viehtränke, Brunnen 3 Fad. tief. Preis 150 Rbl., 35 Rbl. gehen in die Bank; 20 Rbl. zweiter Versatzbrief 5 Jahre, 7 Prozent; das übrige laut Uebereinkunft, Gebauwerke. Ist gleich im Frühjahr zu besähen.

Wer nähere Auskunft haben will, möge sich wenden an Johann Abr. Klassen, Омскъ Постъ mit einer 7 Kop. Marke beiliegend. 5:3

F. Mißler, Bremen
Bahnhofstraße 30
Bank und Geldwechsel.

100—55e.

Passagier-beförderung
mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Konfekt-Fabrik

Heinr. Franz. Dyck 10:7
Chortitza, Gouvernement Jekaterinoslaw.

Neu eröffnet!

Verschiedene Sorten stets auf Lager: Karamel, Montpensier, Kristallzucker ꝛc.

Kataloge werden Händlern auf Wunsch kostenlos zugeschickt.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel.
Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Kargus.

Splendid-Hotel
Berlin N.W. 7.
50-47 Dorotheenstr 92/3.
1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. **Mäßige Preise.** Aller Komfort. **Peinlichste Sauberkeit.** **Verkehrsverbindungen** nach allen **Stadtgegenden. Unvergleichliche** beste **ruhige Lage,** in nächster Nähe der **Königl. Theater,** Straße Unter den Linden, Tiergarten und **aller Sehenswürdigkeiten.**

Типо-Литографія Т. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.